



Bruno Hake

Serie: Altersversorgung (1)

Strategische Vermögensplanung Altersvorsorge durch Kapitalanlage

Der Autor studierte Bauingenieurwesen an der University of Missouri und Wirtschaftsingenieurwesen an der TU Graz, promovierte und habilitierte bei Prof. Max Pietsch. Er war viele Jahre in der Unternehmensberatung mit Schwerpunkt Marktstudien für Innovation tätig und an der Gründung mehrerer Unternehmen beteiligt. Er lebt in Wiesbaden und lehrt Existenzgründung und Betriebsübernahme an der TU Braunschweig sowie an der Universität Leipzig. „Ich hatte Glück: schon mein erster Aktienkauf, mit dem ich als Bauingenieur sauer verdiente Ersparnisse mehren wollte, erwies sich als Flop. Daher beschloss ich, vor weiteren Ausflügen in die Börsenwelt, deren Spielregeln zu studieren und belegte Abendkurse in Wertpapieranalyse und Vermögensstrategie an der Washington University in St. Louis. Es lohnte sich: ich lernte die Methoden der „alten Hasen“ kennen. Diese erwiesen sich auch viele Jahre später in guten und schlechten Börsenzeiten als äußerst nützlich.“

Zahlreiche Untersuchungen und Veröffentlichungen zeigen: die Renten- und Krankenkassen sind schwer angeschlagen. Ihren Zweck, den heute beruflich Tätigen im Alter einen angemessenen Lebensstandard zu sichern, können sie schon bald nicht mehr erfüllen.

Es wird höchstens noch für eine Grundabsicherung am Rande des Sozialhilfe-Niveaus reichen. Die wesentlichen Gründe für diese Entwicklung sind die schrumpfende Geburtenrate sowie die steigende Lebenserwartung. Daher müssen künftig immer weniger Aktive für immer mehr Rentner aufkommen. Eine weitere Ursache ist die Globalisierung. Unsere Volkswirtschaft steht im Wettbewerb zu jungen, sich entwickelnden Ländern mit fleißigen Arbeitern, niedrigen Löhnen und geringen Soziallasten. Immer mehr Produktionen werden daher in diese Länder ausgelagert: nicht nur Bekleidung, Kfz-Teile oder Kochtöpfe, sondern

auch Ingenieur- und Software-Dienste: das Internet wird zum Internet. Dieser Prozess ist noch lange nicht beendet. Das mindert die Zahl der Arbeitsplätze bei uns und erhöht den Druck auf die Löhne und Gehälter.

Habsburg gegen Talleyrand

Die Auswirkungen der sinkenden Geburtenrate auf die Versorgungssysteme wurden bereits in den Siebziger Jahren erkannt. Renommierter Bevölkerungsstatistiker und Rentenexperten warnten schon 1975 die Politiker vor den sich abzeichnenden Problemen. Damals hätte eine aktive Bevölkerungspolitik die Geburtenzahlen noch erhöhen können. Viel zu lange geschah nichts, dann erfolgten zögernd kleine, unzureichende Reparaturen an den Renten- und Krankenkassen. Aber nicht nur in Österreich und Deutschland stehen die Versorgungssysteme vor dem Zusammenbruch: auch in anderen In-

dustrielländern wie der Schweiz und den USA ist es um die Sicherheit der Renten- und Krankenkassen schlecht bestellt. „Wenn die Babyboomer ab 2010 ins Rentenalter eintreten, kommt ein finanzieller Tsunami auf den Staatshaushalt zu“ warnte kürzlich der Leiter des amerikanischen „Bureau of the Budget“. Der französische Staatsmann Talleyrand (1754–1838) fasste den Kern aller Staatskunst in dem Satz zusammen: „Gouverner, c'est prévoir“ (Regieren bedeutet Vorsorgen). Nach dieser Richtschnur haben die Regierungen in einer für die Bevölkerung existentiellen Frage versagt. Warum? Die erwähnten Länder sind Demokratien, wenn auch mit unterschiedlichen Systemen. Otto von Habsburg, Sohn des letzten österreichischen Kaisers und langjähriger Abgeordneter im Europaparlament, kannte die Antwort auf diese Frage: „Demokratie ist die Kunst, die Stimmen der Bürger mit ihrem eigenen Geld zu kaufen“.

Andere Regierungsformen, wie die kommunistischen und national-sozialistischen Diktaturen in Europa oder die feudalistischen Regimes in Lateinamerika haben ihre Sozialsysteme in noch kürzerer Zeit zugrunde gerichtet. Winston Churchills Ausspruch: „Die Demokratie ist eine schlechte Regierungsform, aber es gibt keine bessere“ findet auch bei unserem Thema seine Bestätigung.

Aber seien Sie realistisch, lassen Sie sich nicht täuschen: Versprechungen teurer Wohltaten, die Vertuschung unangenehmer Wahrheiten sowie das Verschieben der heutigen Probleme auf die künftigen Generationen sind wichtige Methoden des Machterhalts in unserem politischen System. Daher sollten Sie nicht davon ausgehen, dass eine durchgreifende Reform der sozialen Sicherungssysteme erfolgen wird.

Erwarten Sie stattdessen, dass es Ihnen immer schwieriger gemacht wird, als gut verdienender Beitragszahler aus den maroden Sozialkassen auszutreten. Sie werden gezwungen, hohe Beiträge zu zahlen und trotzdem später niedrige Leistungen erhalten.

Denn je weniger Geld in den Kassen ist, um so mehr muss die Politik umverteilen. Sonst droht Machtverlust. „Die heute Dreißig- bis Fünfzigjährigen haben kein Problem- sie sind das Problem“, meinte kürzlich ein Rentenexperte. Anders ausgedrückt: die heute 30-50 jährigen sind die Arbeitspferde,

ne Kraft und Einsicht vertrauen. Handeln Sie frühzeitig: ohne Illusionen, realistisch, mit Selbstvertrauen und ohne Angst.

Wie lang wollen Sie leben?

Verzeihen Sie diese pietätlose Frage. Aber die Höhe der von Ihnen zu erbringenden Sparleistung zur Vermögensbildung hängt ab von:

- Ihren Anforderungen an den Lebensstandard



Dr.-Ing. Bruno Hake
TU Braunschweig und
Universität Leipzig

- Ihrem Alter
- Ihrer Lebenserwartung
- Ihrer Lebenssituation: Gesundheit, Heirat, Scheidung, Erbschaften, Betriebsrenten
- der künftigen Realverzinsung Ihres Vermögens
- der künftigen Geldentwertung
- der künftigen Belastung Ihres Ver-

zig“, sagt die Bibel. Dieses wurde geschrieben zu einer Zeit, als die durchschnittliche Lebenserwartung kaum 30 Jahre betrug. Heute ist es, nach dem rapiden Anstieg der Lebenserwartung in den letzten 150 Jahren durch bessere Hygiene, Ernährung und Medizin, eine realistische Aussage.

Konkretere Angaben zu Ihrer Lebenserwartung liefern die „Sterbetabellen“ der Bevölkerungsstatistiker. Nicht nur für Sie, Ihre Angehörigen und Erben sind diese von großem Interesse,

sondern auch für Versicherungen, Pensionsfonds, die Finanzverwaltung und die Rentenpolitiker. Aus den vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden erarbeiteten Sterbetafeln lassen sich die folgenden, für Ihre Vermögensstrategie und

Altersversorgung wichtigen Eckdaten ermitteln.

Die Tabelle 1 zeigt die statistischen Durchschnittswerte für die Lebenserwartung, die Ansparzeit bis zum Renteneintritt mit 67 Jahren und den Rentenbezug von 67 Jahren bis zum Ende der statistischen Lebenserwartung. Die demoskopische Misere macht die Heraufsetzung des Renteneintritts auf 67 Jahre unvermeidbar. Ein heute 35-jähriger hat also 32 Jahre Zeit, um das für seine Altersversorgung benötigte Vermögen aufzubauen. Je älter man wird, umso größer ist die insgesamt zu erwartende Lebensdauer, weil man Lebensrisiken wie Unfälle oder Krankheiten überwunden hat, die Andere getroffen haben. Wenn der 35-jährige 67 Jahre alt geworden ist, hat er nach den Berechnungen der Statistiker noch 15 Jahre zu leben. Nehmen wir an, er ist mit einer 2 Jahre jüngeren Frau

verheiratet. Bei seinem Ausscheiden aus dem aktiven Erwerbsleben ist seine Frau 65 Jahre alt und hat statistisch noch 20 Jahre vor sich.

Unser „Muster-Ehepaar“ muss also zur Finanzierung seiner Altersversor-

Vollendetes Alter	Lebenserwartung		Ansparzeit		Rentenbezug	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
20	77	82	47	47	15	18
25	77	82	42	42	15	18
30	77	82	37	37	15	18
35	77	82	32	32	15	18
40	77	82	27	27	15	18
45	78	83	22	22	15	18
50	78	83	17	17	15	18
55	79	84	12	12	15	18
60	80	84	7	7	15	18
65	81	85	2	2	15	18
67	82	85			15	18
70	83	86			13	16
75	85	87			10	12

TABELLE 1: DIE LEBENSERWARTUNG VON STUDENTEN, BERUFSTÄTIGEN UND RENTNERN (IN JAHREN)

die den Pflug durch den immer karger werdenden Acker ziehen. Wenn sie in den Stall kommen, wird es kaum noch Hafer geben.

Um Ihr künftiges Versorgungsproblem zu lösen, müssen Sie auf ihre eige-

mögens und dessen Zinsen durch Steuern, Abgaben, Beiträgen zur Krankenkasse.

„Des Menschen Leben währt siebzig Jahre und wenn es hoch kommt, acht-

gung 32 Jahre lang Kapital ansparen, damit das Vermögen 20 Jahre zum Lebensunterhalt beitragen kann.

Die Vermögensplanung eines 35-jährigen Ingenieurs, Bauarbeiters, Betriebswirts oder Kellners muss sich also über einen Zeitraum von 32 + 20 = 52 Jahren erstrecken.

Ihre individuelle Lebenserwartung und damit die Dauer Ihres Rentenbezugs können kürzer oder länger sein als in dem obigen Beispiel.

Seriöse Prognosen für Renditen, Steuern und Abgaben, Aktienkurse, Immobilienpreise oder Geldentwertung sind über einen Zeitraum von 52 Jahren nicht möglich. Sie sollten jedoch die Erfahrungen der älteren Generationen berücksichtigen. Denn Ihr Vermögen muss nicht nur rentabel, sondern auch sicher angelegt werden.

	1995	2006	2013
Rente in nominalen Zahlen	€ 1.490	€ 1.654	€ 1.778
Kaufkraft der Rente (bezogen auf 2006)	€ 1.714	€ 1.576	€ 1.396

TABELLE 2

Während der letzten 100 Jahre tobte so mancher Sturm und warf die Vermögenspläne vieler Menschen über den Haufen. Die Folge war oft Altersarmut.

Leonardos Erkenntnis

„Jeder Mensch sucht ein Vermögen zu erwerben, um es später den Ärzten, den Zerstörern des Lebens, zu geben. Also müssen die Ärzte reich werden“ meinte das Künstler- und Ingenieurgenie aus Vinci. Leonardo hat den engen Zusammenhang zwischen der Vermögensstrategie und den Krankheitskosten klar erkannt. Weil er ein Vorurteil gegen Mediziner hegte, sah er nicht die Tendenz zur längeren Lebenserwartung von damals 30 auf heute über 80 Jahre und die dadurch bedingte Zunahme der Krankheitskosten. Leonardo starb 1519 im damals respektablen Alter von 67 Jahren. Die deutsche Techniker Krankenkasse, bei der viele Ingenieure versichert sind, gibt für die bis 65-jährigen € 1.300, für die über 65-jährigen € 3900 jährlich, also das Dreifache, an

Krankheitskosten aus. Die Rentner zahlen jedoch nur etwa € 2.800 jährlich ein, der Fehlbetrag von € 1.100 wird aus den Beiträgen der im Beruf stehenden Aktiven und deren Arbeitgebern gezahlt. Wenn das Verhältnis der Aktiven zu den Rentnern weiter sinkt, stößt diese Umverteilung an ihre Grenzen. Es gibt nur zwei Auswege: entweder eine Steuererhöhung, um die gesetzlichen Krankenkassen zu subventionieren – dann müssen Aktive und Rentner mehr Steuern zahlen. Oder die Beiträge der Rentner werden erheblich erhöht, um ihr Defizit auszugleichen. Die Zahlen zeigen: wenn Sie Rentner sind, schmilzt der frei verfügbare Teil Ihrer Rente erheblich.

Auch die privaten – nicht auf Umverteilung, sondern nur auf Risikoausgleich beruhenden – Krankenkassen

müssen das Problem der mit dem Alter steigenden Krankheitskosten bewältigen. Wenn ein Mitglied noch jung ist, bilden sie eine Rücklage, um diesem später höhere Beiträge zu ersparen. Auch beim Eintritt in die Krankenkasse berechnen sie nach Alter gestaffelte Beiträge. Ein 55-jähriger Mann zahlt z. B. bei seinem Eintritt etwa dreimal soviel wie ein 25-jähriger. Trotzdem reicht die Rücklagenbildung nicht aus, um die ständig steigenden Krankheitskosten zu bezahlen. Daher müssen auch die privaten Krankenkassen ihre Prämien ständig erhöhen. Diese Tendenz wird andauern.

Betrachten Sie Ihre Krankenversicherung als einen wichtigen Bestandteil Ihrer Vermögensstrategie. Entscheiden Sie, ob Sie:

- in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert sein wollen und Leistungen wie Vorsorgeuntersuchungen, Zahnimplantate, Einbettzimmer usw. künftig selber bezahlen oder
- in eine private Krankenversicherung eintreten, sofern das überhaupt mög-

lich ist. Dann müssen Sie mit ständig steigenden Prämien – auch als Rentner – rechnen. Die von Ihnen zur Subventionierung der gesetzlichen Krankenkassen eingetribenen Steuern werden Ihnen aber nicht zugute kommen. Ferner sollten Sie entscheiden, ob Sie von der privaten Krankenversicherung ein hohes Leistungsniveau (für Einzelzimmer, Chefarztbehandlung etc.) erwarten und ob Sie eine hohe oder niedrige Selbstbeteiligung wählen. Diese Unterschiede in den Verträgen wirken sich erheblich auf Ihre Prämien aus.

Die schleichende Geldentwertung sowie die Belastung durch höhere Beiträge und niedrigere Leistungen der Krankenkassen wirken sich bereits heute auf die Kaufkraft der Renten aus.

In Deutschland stieg die nominale und sank die reale Rente eines 1995 mit 65 Jahren in Rente gegangenen Wirtschaftsingenieurs wie in Tabelle 2 ersichtlich.

Nominal beträgt der Zuwachs zwischen 1995 und 2013 also 19 %. Das verbirgt aber den tatsächlichen Rückgang der Rentenkaufkraft um denselben Prozentsatz in diesen 18 Jahren.

Die „Eckrente“, die ein Durchschnittsverdiener nach 45 Beitragsjahren erhält, wird in 2009 nur noch € 1.180,- betragen, das entspricht in heutiger Kaufkraft € 1.085,-

Renten- und Bevölkerungsexperten erwarten für die heute 35 bis 50 Jährigen eine Rente aus der Sozialversicherung in Höhe von 35 – 40 % ihres Netto-Gehalts: zu wenig zum Leben, zuviel zum Sterben. Auch die anderen europäischen Länder werden diese Rentenabsenkung nicht vermeiden können.

Als junger Ingenieur können Sie den Auswirkungen dieser verheerenden Rentenschumpfung nur entkommen, wenn Sie selber eine zusätzliche Altersvorsorge aufbauen. Um hierbei erfolgreich zu sein, müssen Sie die Grundlagen der strategischen Vermögensplanung beherrschen. Die kommenden Folgen dieses Beitrags sollen Ihnen hierfür praktisch nützliche Hinweise geben.

Fortsetzung folgt ...